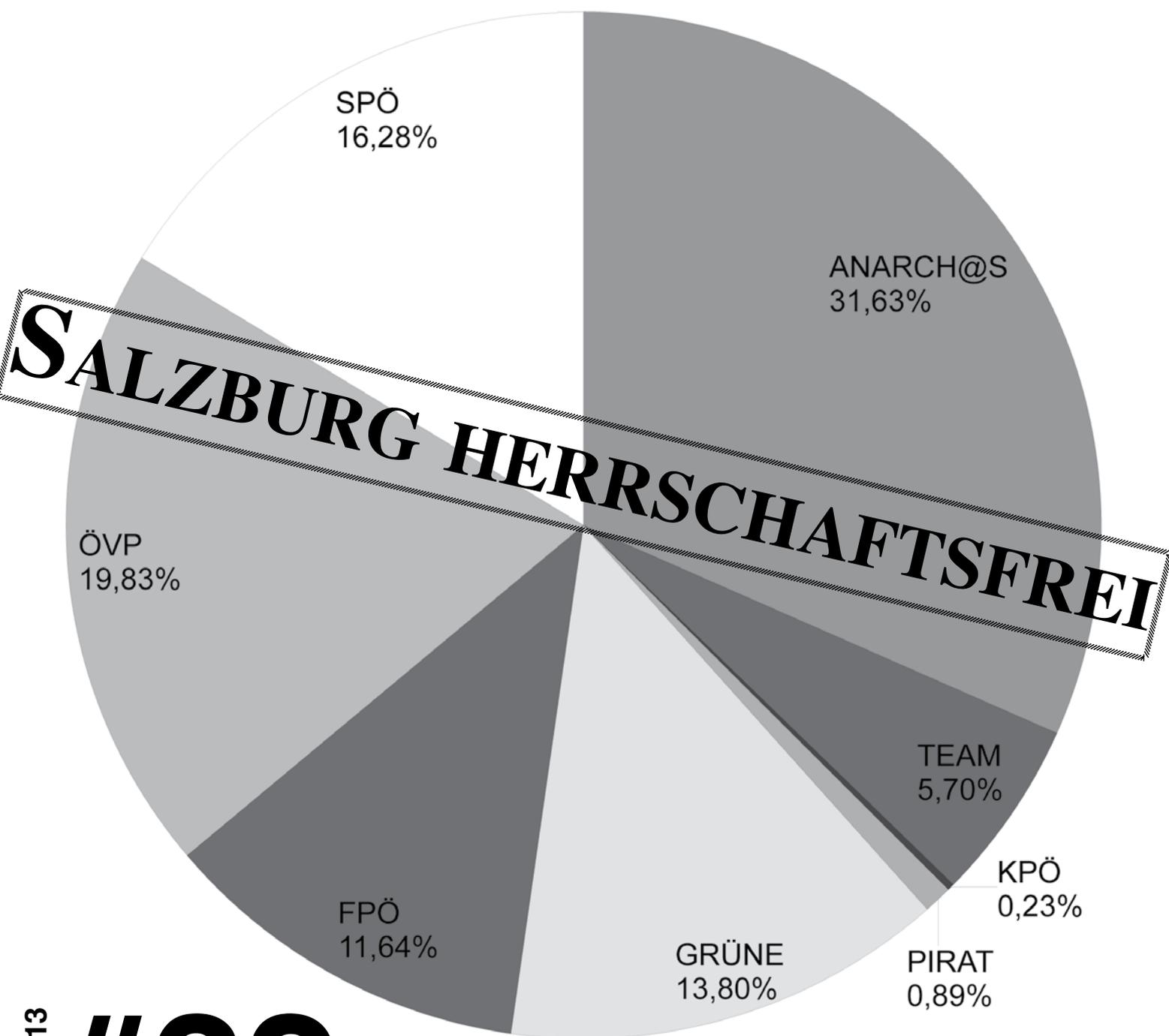


# TERMIT<sup>★</sup>

Linke emanzipatorische Flugschrift mit Terminen



Das Super-Wahljahr 2013  
58 Jahre staatlich verordnete Ammenmärchen  
Wahlen ändern (noch immer) nichts!



Juni 2013 **#32**

## Kontakt

Blog: <http://termit.kritisches-salzburg.net>

Mail: [termit@kritisches-salzburg.net](mailto:termit@kritisches-salzburg.net)

[www.kritisches-salzburg.net](http://www.kritisches-salzburg.net) - Termine

[www.kritisches-salzburg.net](http://www.kritisches-salzburg.net) - Forum - Termit

# Wie kann ich mitmachen?

## 1. Eigene Termine und Veranstaltungen ankündigen:

- Termine auf [kritisches-salzburg.net](http://kritisches-salzburg.net) eintragen.
- Redaktionsschluss: 25. des Vormonats.

## 2. Kommentare, Diskussionsbeiträge und Artikel:

- Das jeweilige Redaktionsteam entscheidet, was in die Printversion kommt.
- Online sind alle Beiträge (sofern sie nicht Unterdrückungsmechanismen reproduzieren) einzusehen: [kritisches-salzburg.net](http://kritisches-salzburg.net) – Forum – Termit
- Einreichen: per Mail an: [termit@kritisches-salzburg.net](mailto:termit@kritisches-salzburg.net) oder online auf [kritisches-salzburg.net](http://kritisches-salzburg.net) oder “Old-School” im Postkasten des Infoladen oder des SUB.
- Redaktionsschluss: 20. des Vormonats

## 3. Verbreitung:

- “copyleft” (Der Termit lebt von selbstständiger Verbreitung durch Mund- und Printpropaganda)

## Leitfaden zum Schreiben für den Termit

- Zeichenanzahl: maximal 4000 Zeichen inklusive Leerzeichen pro Seite (1 Bild eingerechnet)
- Text: Hauptüberschrift, Unterüberschrift (2-3 Zeilen, Einleitung), Zwischenüberschriften (vor allem bei längeren Texten) sollen Text in Abschnitte gliedern
- Rechtschreibprogramm drüberlaufen lassen ist Mindestanforderung
- Bilder: gute Qualität (300 dpi, mindestens 150 dpi)
- Recherche: Quellen überprüfen! Wir wollen keine Texte aus sexistischen, homophoben, antisemitischen, rassistischen oder rechten bzw. anti-emanzipatorischen Zusammenhängen.

## Leitfaden zum Gendern

- Gendern mit Binnen-I (z.B. die MitstreiterInnen) und Gendern durch Verdoppelung (z.B. die Mitstreiterinnen und Mitstreiter)  
Häufig verwendet auch in „linken“ Zusammenhängen, geht aber davon aus, dass es nur zwei Geschlechter (Mann oder Frau) gibt und sich Menschen zwangsläufig in das eine oder andere einordnen müssen.
- Gendern mit Unterstrich (z.B. die Mitstreiter\_innen) und Gendern mit Sternchen (z.B. die Mitstreiter\*nnen)  
Geht davon aus, dass Geschlecht nicht angeboren sondern konstruiert ist, schließt auch Menschen in die Formulierung mit ein, die weder das eine noch das andere sind und sein wollen, z.B. Trans-Personen, Intersex-Personen, Leute denen die Einteilung in Geschlechter einfach auf die Nerven geht...
- Neutrale Formulierung (z.B. die Mitstreitenden)  
Passt immer, gibt's aber nicht von allen Wörtern – versucht z.B. mal Kompliz\_innen neutral zu formulieren!

# The revolution will not be televised?

Man kommt um 03:00 Uhr morgens nach Hause, will sich noch durch irgendeinen scheiß belabern lassen, doch weit gefehlt. Wenn man das Format Weltjournal<sup>1</sup> auf ORF einschaltet, kommen eher selten revolutionäre Gefühle auf.

## Zwangsdelongierungen

Doch diesmal ein offener Aufruf Netzwerke zu bilden um den Zwangsdelongierten zu helfen. Zu sehen, eine kleine Demonstration gegen diese Ausweisung aus der eigenen Wohnung. Der ORF erklärt wie man Leibeigener der Banken wird und erklärt wie legitim dieses Vorgehen deshalb ist. Erklärt wird das Immobilienproblem so: *“Nirgendwo gibt es so viele Obdachlose, aber auch nirgendwo stehen so viele Wohnungen leer!”* Die Plattform der Hypothekenbetroffenen besetzen ein Haus in Barcelona und quaterien dort Obdachlose ein. Gelobt wird vor allem der wachsende Zusammenhalt der Betroffenen. Die Nachfrage nach Berufsschlossern sei bei Zwangsräumungen sehr hoch, also ein gutes Geschäft. Doch der Berufsverband der Schlosser in Pamplona hat einstimmig beschlossen, den Banken nicht mehr zur Verfügung zu stehen. Diesem Vorbild folgen viele aus dieser Branche. Auch die Feuerwehr steht für diese Art von Aufgabe nicht mehr zur Verfügung: *“Man bezahlt uns, um Menschen zu retten, nicht um ihnen zu schaden. Wir werden den Banken nicht helfen, sie sind ja die Verursacher dieser Krise. Wir geben nicht gegen Bürger\_innen vor, die ihre Wohnungen verlieren, weil sie sie nicht mehr abbezahlen können, gegen Menschen die regelrecht bestohlen werden.”*

## Die Empörten

Betont wird der gewaltfreie Aufstand. Dass die etablierten Medien der Bewegung Orientierungslosigkeit unter-

stellten, doch als sie vor zwei Jahren, in Madrid Plätze besetzen, mussten sie die Bewegung plötzlich sehr erst nehmen, daraus entstand schließlich die 15M Bewegung<sup>2</sup>. Die Polizei rief die Feuerwehr zu Hilfe, um die Protesttransparente von den hohen Fassaden zu entfernen: *“Die Feuerwehr ist hinaufgeklettert und hat die Transparente noch fester angebunden. Die Arbeit ist getan sagten sie, als sie herunter kamen. Aber die Plakate hängen doch noch hat sich die Polizei beschwert. Die Feuerwehr hat geantwortet: Wir sind gekommen, um die Gefahr für die Bürger\_innen aus dem Weg zu räumen, jetzt gibt es keine Gefahr mehr, die Transparente werden nicht herunterfallen.”*

Auch Omas und Opas beteiligen sich an den subversiven Protesten. Sie geben erst kurz vor einer Besetzung oder Demonstration vor einem Regierungsgebäude den Ort preis, so kommt die Polizei immer zu spät.

Konklusion aus der 15M Bewegung: Sie setzen auf dezentrale Proteste. Dies wird vom ORF als selbstverständlich und gut geheißen.

## Marina Leda

Dieses kleine andalusische Dorf ist Vorbild für die ganze Bewegung, hier ist die Utopie verwirklicht. In den 80er Jahren wurde das Land besetzt und eine autonom verwaltete Agrarkooperative errichtet.

Im Rathaus hängt statt einem Bild des Königs, eines von Che an der Wand, es herrscht Vollbeschäftigung, Überschüsse kommen dem Gemeinwohl zu Gute und regiert wird basisdemokratisch. Bei einem Interview sagt der Bürgermeister: *“Die Versammlung ist unser oberstes Entscheidungsorgan, bei dem alle mitbestimmen, was in Marina Leda gemacht wird – Wohnungsverteilung, Steuern, Kampffaktionen – alles wird in der Versammlung entschieden.”* Jede\_r

Bewohner\_in verdient 50€ am Tag, wer sich im Dorf engagiert bekommt ein Grundstück mit Haus, das dann mit nur 15€ Monatsmiete abbezahlt wird. Vergangenen Juli hat der Bürgermeister zum Sturm auf eine Supermarktkette aufgerufen. Die Einwohner\_innen entwenden Lebensmittel und stellen es lokalen Voküs zur Verfügung. Die Botschaft von den Medien dazu: *“Man kann Autoritäten und Konzerne herausfordern!”* *“Wer anbaut dem gehört das Land”*, sagen die Bauern in Bezug auf ihre Landbesetzung und sehen sich als Teil des Allgemeinen Aufstand des Landes.

## Die Utopie und Konsequenzen daraus

Demonstrationen vor Privathäusern von Politiker\_innen, solange sie sich weigern das Hypothekengesetz zu verändern und Zwangsräumungen zu stoppen. Die Regierungspartei fühlt sich bedroht, der ORF lässt beide Meinungen zu Wort kommen (die der Regierung und die der Demonstrant\_innen). Die Regierung ordnet ein härteres Vorgehen gegen Demonstrant\_innen an. Dagegen tritt die 15M Bewegung mit gewaltfreien Widerstand an.

*“Mit ihrem gewaltfreien Widerstand haben die Bürger\_innen bis jetzt über 600 Zwangsräumungen verhindert, die Privatisierung öffentlicher Spitäler teilweise gestoppt und vor allem die Bevölkerung wachgerüttelt. Ein nächster Schritt könnte die Bildung einer neuen politischen Partei sein, bevor es zu einer sozialen Explosion kommt.”*

## Anmerkung

Zu hoffen bleibt also, dass es zu keiner Bildung einer Partei kommt.

Fussnoten:

1 Weltjournal vom 15.05.2013: “Spanien – Aufruf zum Ungehorsam”

2 [de.wikipedia.org/wiki/Proteste\\_in\\_Spanien](http://de.wikipedia.org/wiki/Proteste_in_Spanien)

### Maikäfer – plötzliches anarchistisches Straszblättchen aus aktuellem Anlass

Mit Freude lesen wir natürlich dementsprechende revolutionäre Ungetier-Texte (außerdem interpretieren wir die Namensgebung durchaus als ein Kompliment auf den Termit). Plötzlich erschien rund um den 1. Mai 2013 diese Zeitung in Wien. Man findet die lange, aber sehr ereignisreiche und vor allem spannende und gut recherchierte Geschichte des 1. Mai. Wer sie nicht kennt sollte es unbedingt lesen (Pflichtlektüre für alle Revolutionär\_innen). Außerdem neben dem historischen Thema widmen sich die Autor\_innen diversen aktuellen Problemen und Debatten der linken anarchistischen Szene in Wien. Einen der Texte drucken wir hier ab. Den Rest könnt ihr online nachlesen: [linksunten.indymedia.org/de/node/85313](http://linksunten.indymedia.org/de/node/85313). Sind ähnliche Strukturen auch in Salzburg erkennbar? Diskutiert mit uns!

# Wien. Stillstand.

## „Wir wollen keinen Kompromiss mit den Umständen schließen.“

Die Verstrickung der anarchistischen Bewegung mit etablierten Parteien ist ihr Niedergang. Wenn sich Anarchisten und Anarchistinnen in freundschaftlicher Beziehung zu einer dieser Parteien, etwa der Grünen Partei, befinden, oder sich in regierungsähnlichen Strukturen wie der Österreichischen HochschülerInnenschaft (ÖH) betätigen, merken sie nicht, dass sie der Strategie der herrschenden Klasse dabei auf den Leim gehen. Es ist die Strategie des „an der langen Leine Lassens“. Grund für den stagnierenden revolutionären Fortschritt ist nicht nur die Repression der herrschenden und der eigenen Klasse, der zu einem scheinbar natürlich bedingten System gewordene Kapitalismus, sondern die eigene Unfähigkeit und Angst davor zu dem zu stehen was wir sind: revolutionäre Anarchisten und Anarchistinnen. Anstatt eigene Strukturen, Infrastrukturen und Dinge für das tägliche, revolutionäre

Leben zu (be-)schaffen, verlassen sich zu viele der selbst ernannten Anarchisten und Anarchistinnen auf scheinbar unumgängliche Wege, um an besagte Dinge zu gelangen. Dabei spielen, wie schon zu vor genannt, vor allem die Grüne Partei und die ÖH die wichtigsten Rollen. Zu viel Geld und Material kommt aus diesen staatlichen Institutionen. Zu viel Macht haben sie damit über mögliche revolutionäre Prozesse. Zu korrupt wird dadurch die anarchistische Bewegung. Wir glauben, dass in dieser Stadt nichts an revolutionärem Fortschritt passiert, da wir unser Selbstvertrauen verloren, oder noch nicht entwickelt haben. Auch wenn sich sogenannte Anarchisten und Anarchistinnen, die diesen Namen nicht verdienen, uns in den Weg stellen werden, müssen wir doch die Hilfe der zuvor genannten Institutionen in Zukunft nicht nur ablehnen, sondern diese offensiv angreifen. Sie sind es, die uns durch

ihre Geld- und Materialspritzen daran hindern, aufständisch zu werden. Eine starke anarchistische Bewegung kann und darf niemals mit der herrschenden Klasse kooperieren. Die, die jetzt in den Gremien der ÖH sitzen, sind die zukünftigen Politiker und Politikerinnen. Sie sind es, die wir in wenigen Jahren als unsere Feinde bezeichnen werden, da sie unseren Widerstand zu verhindern versuchen werden. Sie sind es, die Macht haben und weiter erlangen werden. Wir müssen sie schon jetzt zu unseren Feinden erklären. Die Bewegung ist durchzogen von diesen Feinden. Warum sonst ist es möglich, dass eben diese ohne weiteres an Projekten, Protesten, Arbeitsgruppen und Versammlungen teilnehmen können? Jede\_r, der sich in Zukunft diesen Feinden nicht in der Weg stellt, ist ein Kollaborateur. Jede\_r, der sich ihnen nicht verweigert, ist mitverantwortlich für das Weiterexistieren dieses Staates. Wenn wir uns



von diesen feindlichen Machenschaften und Strukturen losgesagt haben, liegt es an uns, uns zu organisieren und aufzubauen. Als erstes müssen wir unser Selbstvertrauen zurück erlangen. Wir müssen uns auf den wesentlichen revolutionären Prozess, die Überwindung des Kapitalismus, konzentrieren und unsere Energie nicht in aussichtslose Grabenkämpfe verschwenden. Dies heißt Abstand nehmen von Lifestyle-Anarchismus und intellektueller Überheblichkeit. Dies heißt Abstand nehmen von Projekten, in denen sich nur bestens sensibilisierte Individuen beteiligen können. Dies heißt, die Realität zu erkennen wie sie ist: brutal. Was nützen uns Räume, in denen Normen, Dresscodes, Szene-sprache und Szeneintellekt herrschen und Menschen von der Angst beherrscht werden, vielleicht

ein falsches Wort in den Mund zu nehmen? Nichts. Sie sind reaktionär und kreieren nur eine weitere, nicht weniger anzugreifende Klassengesellschaft, die im Schatten des Kapitalismus gedeiht. Wer selbst ein gesichertes Leben hat, kann leicht auf prekär Lebende mit dem Finger zeigen. Es sind genau diese prekär Lebenden, die jeden von uns täglich daran erinnern, wie brutal dieses Leben sein kann. Deshalb grenzen wir uns von ihnen durch Sprache und Norm ab, lassen sie nur am Rande mitwirken, oder spielen ein paar Wochen Sozialarbeiter\_innen für sie. Die Überwindung des Kapitalismus wird nicht durch das Mieten von Räumen passieren, die dann als Szenekneipen, „soziale“ oder „autonome“ Zentren oder Rückzugsorte<sup>1</sup> fungieren. Die Überwindung kann nur durch die kollektive Aneignung

von Wissen, Materialien und Produktionsmitteln passieren. Dies impliziert eine Aneignung von Häusern und Wohnanlagen durch die Bewohner\_innen. Dies impliziert eine Aneignung von Fabriken, Produktions- und Arbeitsstätten und (Hoch-)Schulen durch die dort agierenden Individuen. Dies impliziert einen Austausch untereinander. Dies meint kein plumpes „Alles für Alle“; viel mehr fordern wir „Alles für Alle durch Alle“. Eine bedingungslose Ablehnung der Arbeit kommt für uns nicht in Frage. Erst recht keine Zerstörung der Arbeit. Es geht um die Überwindung der erzwungenen, kapitalorientierten, quantitativen Arbeit. Es geht um die Zerstörung der Konkurrenz. Es geht um den Aufbau einer kooperativen Arbeit. Einer schönen Arbeit. Einer Arbeit, die von allen verrichtet wird,

jedoch freiwillig, selbstbestimmt und selbstverwaltet. Dafür brauchen wir die kollektive Aneignung von dem, was uns sowieso gehört und auch dem, wovon behauptet wird, es gehöre uns nicht. Dafür brauchen wir einen neuen, kollektiv geprägten Illegalismus. Wir müssen uns endlich von der Repression der politischen Korrektheit entfremden. Wir müssen uns eingestehen, dass wir es selbst sind, die dieses kapitalistische System mit all seinen Facetten aufrecht erhalten. Der Widerstand der letzten Jahre in dieser Stadt ist nichts. Nichts als ein dankbares Annehmen des bisschen Freiheit zur Rebellion, das

uns von der herrschenden Klasse zugesprochen wird.

Entfremden wir uns von einem Staat.  
Entfremden wir uns von einer Szene.  
Entfremden wir uns von einer Bewegung.  
Kreieren wir revolutionäre Perspektiven.  
Kreieren wir revolutionären Widerstand.  
Überwinden wir den Kapitalismus.  
Ohne Institutionen.  
Gemeinsam und entschlossen.  
*„Wenn wir nicht länger träumen können, sterben wir.“*

Anmerkung:

<sup>1</sup> Wir beziehen uns mit dem Wort „Rückzugsort“ nicht auf Schutzräume. Schutzräume müssen während des gesamten revolutionären Prozesses und auch danach immer gegeben sein. Hierfür können unseres Erachtens nach in der Anfangsphase auch Räume gemietet werden, da angeeignete Räume verteidigt und erkämpft werden müssen, somit die Gefahr eines abrupten Zusammenbrechens des Schutzeseines Raumes gegeben ist. Jedoch sollte im Zuge eines revolutionären Prozesses die Zahl benötigter Schutzräume sinken und bei den bestehenden ein finanzielles Abhängigkeitsverhältnis überwunden werden.

**Diskussionsbeitrag zu „Wien.Stillstand.“**

## Mit einem pragmatischen Anarchismus gegen Kapital und Nation

Während der Artikel „Wien.Stillstand.“ sich mit den Zuständen in Wien auseinandersetzt, werden aus dem Wiener Beispiel Schlüsse für ein allgemeines politisches (natürlich: linksradikales) Handeln gezogen. Zurecht wird ein unreflektiertes Zusammenarbeiten mit staatlichen Organen kritisiert. Wer sich von ÖH und grüner Partei abhängig macht, wird bei politischen Aktionen Rücksicht auf deren Befindlichkeiten nehmen oder einen plötzlichen Liebesentzug akzeptieren müssen. Dieses Faktum jedoch als Anlass zu nehmen keinerlei Ressourcen mehr in Anspruch zu nehmen, schießt über das Ziel hinaus. Wir leben in einer kapitalistischen Gesellschaft und in der hängt auch der politische Aktionsradius vom Zugriff auf Geld ab. Klar: Wenn sich die Szene eine Druckerei organisiert, dann muss kein Geld für den Druck von Flyern und Co ausgegeben werden. Die Druckerei selbst,

wird jedoch erstens gekauft worden sein und zweitens wird für den Erhalt derselbigen auch Geld benötigt. (Nicht umsonst sind die Spendenboxen ein bekanntes Bild in Szenenlokalen oder Infoläden).

Warum also nicht die Möglichkeiten, die ÖH und Co bietet, nutzen? Wenn es durch eine Kooperation möglich ist Bücher finanziert zu bekommen: Warum nicht? Wenn es durch EU-Gelder möglich ist Zeitschriften zu produzieren und Camps zu organisieren: Los gehts!

Die Widersprüche und Abhängigkeiten die sich politische Gruppen dabei einfangen, sollten weder geleugnet noch verharmlost werden. Aber diese Widersprüche und Abhängigkeiten wird es auch gegenüber SpenderInnen, Beislaktivitäten und Co geben. Solange die Wirtschaftsweise in der wir leben nicht überwunden wird, muss mensch darin zurechtkommen. Ob mensch sich

mit Lohnarbeit, mit kreativen Umgang mit dem Sozialsystem oder mit der regelmäßigen Missachtung des Privateigentums durchschlägt – eines ist all den Strategien gemein: Sie sind ein Umgang mit dem unangenehmen System Kapitalismus. Genauso pragmatisch sollten auch politische (auch anarchistische) Gruppen vorgehen: Was soll erreicht werden, wie kann es erreicht werden und welche Ressourcen erleichtern oder ermöglichen die Erreichung dieser Ziele. Kurz formuliert: Der Inhalt sollte über der Form stehen. Im Vordergrund der politischen Aktivität sollte die Überzeugung möglichst vieler Menschen für eine Überwindung von Staat und Kapital sein – ob das mit EU-Geldern, der Zusammenarbeit mit ÖH und grüner Partei oder durch eine breite UnterstützerInnenbasis ermöglicht wird, spielt eine kleinere Rolle.

# ▶▶ SUB wird 3 ◀◀

Geburtstags – B.A.I.S.L.



▶ Cocktails

|| Vokü

FR 7. Juni ab 20 Uhr

# Juni 13

**So 2.6. / 15**

**Mi 5.6. / 18**

**/19**

**Fr 7.6. / 2**

**So 9.6. /**

**Mi 12.6. /**

**Fr 14.6. /**

**So 16.6. /**

**Mi 19.6. /**

**Do 20.6.**

**“CI**

**Fr 21.**

**So 2**

**Mi**

**Fr**



**5:30 / Donnenbergpark / Fußball für Alle**

**8:00 / Radiofabrik / Radio SisterResist**

**10:00 / Sub / Kinoki**

**18:00 / Sub / SUB wird 3 ! - Geburtstagsparty mit  
Überraschungsband**

**19:15:30 / Donnenbergpark / Fußball für Alle**

**20:00 / Sub / Donner & Kaffee**

**20:00 / Sub / B.A.I.S.L.**

**21:15:30 / Donnenbergpark / Fußball für Alle**

**22:00 / Sub / Kino und Futter**

**23:00 / Sub / Bahö Books on tour - Vokü,**

**Buchvorstellung und Konzert**

**„Mass Actions“ [türkisch-englischer Rap aus Manchester]**

**24.6. / 20:00 / Sub / B.A.I.S.L.**

**25.6. / 15:30 / Donnenbergpark / Fußball für Alle**

**26.6. / 19:00 / Sub / Antifa - Café**

**27.6. / 17:00 / Kongresshaus- Kurpark / Critical Mass**

**/ 20:00 / Sub / B.A.I.S.L.**

**So 30.6. / 15:30 / Donnenbergpark / Fußball für Alle**



Seit Jänner erscheint im nahen München eine neue anarchistische Strassenzeitung namens Fernweh (<http://fernweh.noblogs.org/>). Der Text "Bist du frei?" aus der ersten Fernweh-Ausgabe (<http://fernweh.noblogs.org/files/2013/02/ausgabe1.pdf>) den wir hier abdrucken, entfachte eine interessante Debatte über unterschiedliche Formen des Anarchismus, die sich in der Zwischenzeit nicht bloss auf die ebenfalls in dieser Termit-Nummer abgedruckte kritische Replik Hyman Roths "*Fernweh nach Dasein*" beschränkt, sondern auf <http://www.luzi-m.org/> und <http://www.systempunkte.org/article/dokumentation-einer-debatte> weiter geführt wurde.

# Bist du frei?

Findest du, du bist frei? Hast du das Gefühl wirklich frei zu sein? Kannst du in vollem Masse über dein eigenes Leben entscheiden? Kannst du immer das tun, worauf du gerade Lust hast? Fühlst du dich so, als ob du zu jeder Zeit die volle Kontrolle über dein Leben hast? Wenn du morgens aufstehst, um in die Schule oder Arbeit zu gehen? Abends schlafen gehst um morgens wieder „leistungsfähig“ zu sein, dich nicht so benehmen oder anziehen kannst wie du willst?



Ich nicht. Mein Leben fühlt sich zum großen Teil so an, dass ich die meisten Dinge tue weil ich muss nicht weil ich will. Ich hatte nie Lust in die Schule zu gehen, mich früh morgens aus dem Bett zu quälen um mir dann von irgendjemand irgendetwas erzählen zu lassen, was mich eigentlich gar nicht interessiert hat, ja womit ich mich nie

beschäftigt hätte, wenn ich mir hätte aussuchen können wie ich meine Zeit verbringe und was ich lerne. Genauso würde ich, wenn ich die Wahl hätte, nie meine Zeit damit verschwenden arbeiten zu gehen, also meine Lebenszeit in ein paar Münzen einzutauschen. Acht Stunden am Tag immer wieder das selbe zu machen, hinter einer Su-

permarkt-Kasse zu sitzen, irgendwelche „Kunden“ zu bedienen, oder am Computerbildschirm zu hängen.

Natürlich, müssen tun wir nichts, ich hätte auch einfach nicht mehr in die Schule gehen können, oder könnte einfach nicht mehr zur Arbeit gehen. Bis mir das Geld ausgeht, ich Stress mit Bullen oder dem Arbeitsamt kriege, oder ich irgendwann einfach auf der Straße wohne.

Und dann? Auch wenn ich weder in die Schule noch arbeiten gehen würde, mein Leben wäre genauso wenig selbstbestimmt wie davor. Ich müsste vielleicht nicht mehr um halb sieben

aufstehen, aber ich müsste immer noch aufpassen nicht beim Schwarzfahren erwischt zu werden, oder könnte immer noch nicht meinen besten Freund küssen, ohne komisch angeschaut zu werden.

Ich muss also doch so einiges tun um, wenn schon nicht zu leben wie ich will, wenigstens zu überleben. Ich muss arbeiten gehen, ich muss für Dinge die ich haben will bezahlen und ich muss mich auch von der Polizei kontrollieren lassen.

Selbstverständlich gibt es aber auch die schönen Momente im Leben. Doch die habe ich bis jetzt immer nur erlebt, wenn ich für mich selbst entschieden habe, das zu machen worauf ich gerade Lust habe. Und zwar ohne auf jegliche Regeln oder Verpflichtungen Rücksicht zu nehmen. Wenn ich mit Freund\_innen draußen in der Sonne gesessen bin, als ich meinen Chef verarscht habe, zusammen mit anderen die Schule geschwänzt habe, bis in die Morgenstunden gefeiert habe ohne darauf zu achten, ob ich am nächsten Morgen früh aufstehen musste, spontan was verrücktes gemacht habe, oder der Adrenalin-Kick, wenn ich was verbotenes mache. Aber warum machen diese Momente, jene Momente die sich wirklich nach Leben anfühlen nur einen so kleinen Teil unseres Alltags aus? Sollte sich nicht jeder Augenblick unsere Lebens so wie diese Momente anfühlen?

Ich finde schon. Ich finde für ein Leben, in dem jeder Tag, jede Minute, ja jede Sekunde selbstbestimmt ist und nach Freiheit schmeckt, lohnt es sich zu kämpfen. Kämpfen heißt für mich Leute zu finden die diese Welt genauso scheiße finden wie ich, darüber zu reden und zusammen die Dinge, Verhaltensweisen und Personen, die verhindern, dass sich mein Leben so anfühlt wie ich

es will, anzugreifen und aus meinem Leben zu vertreiben.

Ich will wirklich leben und nicht nur überleben, mich nicht nur von Tag zu Tag weiter dazu zwingen zu funktionieren, sondern diese Welt gemeinsam mit anderen nach unseren Bedürfnissen komplett neu zu erschaffen. Die meisten Leute entgegen mir dann, dass ich, wenn ich etwas ändern will doch einer Partei beitreten solle, dieses oder jenes Politiker-Schwein wählen soll oder eine Petition einreichen soll.

Wenn ich die Grundlagen meines Alltags und unseres Zusammenlebens umkrempeln und selbst lenken will, kann dass niemand durch irgendeine Art von Politik übernehmen und kein\_e Politiker\_in kann mir bei dieser Änderung helfen. Abgesehen davon, dass ich diesen Kampf also sowieso selbst führen muss, ist Politik an sich eine entfremdete und langweilige Sache. Politik heißt meiner Meinung nach, dass irgendwelche Menschen die nichts mit mir zu tun haben, die ich meistens noch nicht ein einziges Mal in meinem Leben persönlich gesehen habe, geschweige denn mit ihnen geredet habe, über die Dinge die mein und unser Leben betreffen in irgendwelchen Treffen oder Parlamenten entscheiden. Da wir dann gezwungen sind diese Entscheidungen auch zu befolgen und unsere persönlichen Konflikte, gemeinsamen Entscheidungen oder Abmachungen zu übergehen oder in den Hintergrund zu drängen, spielt sich Politik immer getrennt von unserem täglichen Leben ab und nimmt uns so die Möglichkeit selbst über unsere Leben zu entscheiden.

Politik heißt uns zu kontrollieren, damit sich unsere Aktivitäten nicht von den Fesseln der Arbeit und Pflicht befreien.

Für eine andere Welt zu kämpfen hat

für mich also nichts mit Politik zu tun, es geht mir eher darum, alle Sachen, die mich daran hindern zu zerstören und nicht zu verändern oder abzuschaffen, denn das würde wieder heißen Politik zu machen.

Die Verhältnisse die uns unterdrücken, durchdringen unser ganzes Dasein, sie sind überall um uns herum, und wir reproduzieren sie tagtäglich, wie z.B. sexistisches oder rassistisches Denken und Verhalten, Gehorsamkeit gegenüber Autoritäten, Religionen... Aber diese Verhältnisse zeigen sich nicht nur in meinem und deinem Kopf, sondern treten auch ganz offensichtlich überall zu Tage und lassen sich dort auch angreifen. Die Bullen die irgendwo rumstehen und mich kontrollieren bzw. schikanieren, die Überwachungskameras die fast schon an jeder Ecke zu hängen scheinen, die Lehrer, die Schulen, die Securities, all die Chefs, die Kirchen, die Knäste, das Arbeitsamt, der Arbeitsplatz, ganz zu schweigen von all den anderen Gebäuden und Technologien die nur existieren um uns zu überwachen und zu unterdrücken und sonstigen Personen die bestimmen wollen, wie ich zu leben habe und uns darin hindern, unser ganzes Potenzial frei zu entfalten.

Ich will zusammen mit allen Feind\_innen jeglicher Autorität eine neue Welt aufbauen. Eine Welt ohne Chefs, Lohnarbeit und sonstigen Zwängen. Eine Welt die geprägt ist von gegenseitiger Hilfe und unendlichen Möglichkeiten. Eine Welt mit echten Abenteuern, in der wir jederzeit unser Leben selber in der Hand haben.

Ich glaube diese Welt ist erst möglich, wenn wir zusammen auf den Ruinen der heutigen Städte, Gefängnisse, Polizeistationen, Parlamente und Grenzen stehen.

# "FERNWEH" NACH "DASEIN"

**Die anarchistische Medienlandschaft ist um „Fernweh – anarchistische Straßenzeitung“ aus München reicher geworden. Kritische Anmerkungen.**

Es gibt gute Nachrichten. Die anarchistische Medienlandschaft ist um „Fernweh – anarchistische Straßenzeitung“ aus München reicher geworden. Und der Fundus der anarchistischen Theorie wurde um den redaktionellen Artikel „Bist du frei“ bereichert.<sup>1</sup> Soweit zu den guten Nachrichten. In die Sparte „nicht so gute Nachrichten“ muss leider der Inhalt des Textes verzeichnet werden.

Dort steht:

*„Wenn ich die Grundlagen meines Alltags und unseres Zusammenlebens umkrepeln und selbst lenken will, kann dass niemand durch irgendeine Art von Politik übernehmen und kein\_e Politiker\_in kann mir bei dieser Änderung helfen. Abgesehen davon, dass ich diesen Kampf also sowieso selbst führen muss, ist Politik an sich eine entfremdete und langweilige Sache. Politik heißt meiner Meinung nach, dass irgendwelche Menschen die nichts mit mir zu tun haben, die ich meistens noch nicht ein einziges Mal in meinem Leben persönlich gesehen habe, geschweige denn mit ihnen geredet habe, über die Dinge die mein und unser Leben betreffen in irgendwelchen Treffen oder Parlamenten entscheiden. Da wir dann gezwungen sind diese Entscheidungen auch zu befolgen und unsere persönlichen Konflikte, gemeinsamen Entscheidungen oder Abmachungen zu übergeben oder in den Hintergrund zu drängen, spielt sich Politik immer getrennt von unserem täglichen Leben ab und nimmt uns so die Möglichkeit selbst*

*über unsere Leben zu entscheiden.*

*Politik heißt uns zu kontrollieren, damit sich unsere Aktivitäten nicht von den Fesseln der Arbeit und Pflicht befreien.*

*Für eine andere Welt zu kämpfen hat für mich also nichts mit Politik zu tun, es geht mir eher darum, alle Sachen, die mich daran hindern zu zerstören und nicht zu verändern oder abzuschaffen, denn das würde wieder heißen Politik zu machen.*

*Die Verhältnisse die uns unterdrücken, durchdringen unser ganzes Dasein...“*

Ab dem zweiten hier zitierten Satz wird es schräg. Man kann herrschende Politik für vieles kritisieren, aber „Langeweile“ ist ein seltsames Kriterium. Man kann durch Analyse der Verhältnisse zum Schluss gelangen, dass einige, sehr grundsätzliche Dinge sich nicht auf parlamentarischem Wege ändern lassen, aber es ist was ganz anderes, wenn man für Revolution ist, einfach weil man brennende Barrikaden (und eventuell damit verbundenes Blutvergießen) lustiger findet als ewiges Verhandeln bei irgendwelchen Gremientagungen. Es gibt Radikalität, die nach dem Prinzip „so radikal wie die Wirklichkeit“ entsteht. Dies impliziert die analytische Auseinandersetzung mit eben dieser Wirklichkeit, also auch mit „langweiligen“ Strukturen. Und es gibt die revolutionäre Romantik. Beides sollte nicht durcheinander geworfen werden.

Es stimmt, dass in der parlamentarischen Demokratie Vertreter und Vertretene einander oft nicht kennen. Aber ist

es ausgerechnet das, was daran zu kritisieren wäre? Denn dieses Problem lässt sich leicht beheben. Jeder Abgeordnete hat ein Büro in seinem Wahlkreis, da kann man hingehen und den Vertreter kennenlernen. Bloß was wird dadurch besser? Wenn ein Gesetz zu Ungunsten einzelner Bürger ausfällt, liegt es nicht daran, dass die zum Gesetz erlassenden ermächtigten Abgeordneten die Betroffenen nicht kennen.

Wenn man nicht sein Leben in einer abgeschotteten Dorfgemeinschaft verbringen möchte (was für sehr viele Menschen keine attraktive Option ist), wird man in jeder Gesellschaftsform auf Menschen, die man nicht persönlich kennt angewiesen sein. Was das Problem an dieser „Entfremdung“ (was auch immer das für ein Ding das sein soll) sein mag, ist nicht klar. Arbeiter in riesigen Betrieben oder gar in ganzen Branchen beschließen zu streiken nicht weil die sich alle persönlich kennen und sympathisch finden, sondern weil sie ein gemeinsames Interesse sehen und es für so wichtig halten, dass sie unter Abstraktion von allen sonstigen Unterschieden in gemeinsame Aktion treten. Ein Protest gegen Abschiebung findet hoffentlich nicht nur dann statt, wenn die davon Bedrohten allen wohlbekannt und ursympathisch sind.

Politik kann es Freunden der revolutionären Unmittelbarkeit nie Recht machen, weil sie immer einer Vermittlung bedarf. Wenn man das ganze gesellschaftliche System umkrepeln will –



und das eben nicht als Putschaktion von einigen ganz doll Entschlossenen und Unangepassten, sondern zusammen mit der Mehrheit, muss diese Mehrheit ja irgendwie überzeugt werden. Dabei können nicht alle sich gegenseitig kennen, jeder mit jedem befreundet sein. Es kann dabei auch schwer vermieden werden, dass man „persönliche

Konflikte“ nicht in den Hintergrund drängt. Persönliche Zu- und Abneigungen sind keine gute Grundlage für das gesellschaftliche Zusammenleben. Was wäre besser, wenn ein Bäcker darauf achten würde, dass seine Brötchen ja nicht von Leuten verzehrt werden, die er nicht mag? Oder wenn mitten in so formell-entfremdeten und angeblich

vor allem deswegen bösen, bürgerlichen Rechtsstaat ein Sachbearbeiter Sozialhilfe nach dem Prinzip verteilen würde „wenn mag ich“? Oder will man eine Produktionsweise haben, bei der erst geschaut wird, ob ein Mensch sich durch persönliche Eigenschaften als würdig erwiesen hat, auch für seine Bedürfnisse etwas zu produzieren?

Arbeitsteilung, Planung und Organisation von komplizierten Produktionsabläufen kann sicherlich nicht komplett nach dem Lustprinzip geschehen, aber ohne all das wäre man die ganze Zeit der Natur und damit dem Mangel an allem möglichem ausgeliefert.

Ein anderer Punkt ist: wenn man ein Programm der Weltveränderung fährt, die z.B. Privateigentum abschaffen will, dann kollidieren die eigenen Interessen mit den Interessen derjenigen, die wollen, dass alles so bleibt, wie es ist. Sich gegen deren Interessen durchzusetzen impliziert auch solche (den Autoren des „Fernweh“-Textes verhasste) Dinge wie Kontrolle über deren Aktivitäten oder Entscheidungen über ihr alltägliches Leben, die ihnen eventuell nicht passen. Will beispielsweise Jemand weiterhin Immobilienbesitzer sein und irgendwelche Leute (die er bis dahin nicht mal gesehen hat) hindern ihn daran, , dann ist das Zwang. Man kann nicht so tun, als wäre es das nicht – sonst ist es eine Mogelpackung: Freiheit ist unsere Freiheit den anderen unsere politische (jajawohl, das ist dann politisch) Vorstellungen aufzudrücken, aber in der umgekehrten Variante ist es dann keine Freiheit. Die politischen Fragen werden unter tief sinnigen“ Begriffen wie „Dasein“ und „Leben“ versteckt.

#### Quellen:

<sup>1</sup> fernweh.noblogs.org/texte/1-ausgabe/bist-du-frei/



Antinationales Sommercamp hoch 3 Süd

# Ferien von Österreich machen

Procrastination:  
the only nation I



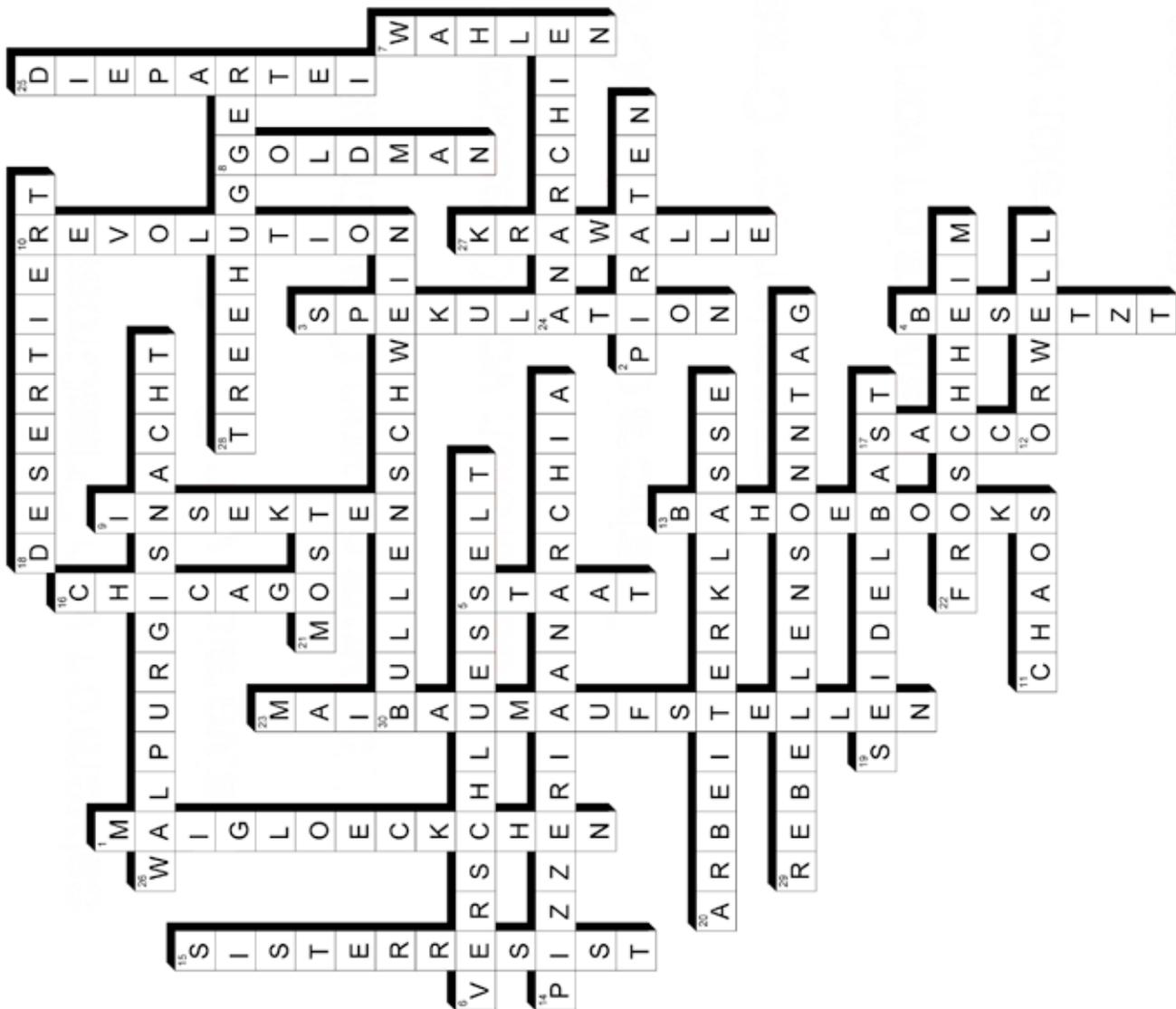
Eine Woche lang - von Freitag 30. August bis Mittwoch 4. September 2013 - Sonne und Theorie, Sommer und Diskussion, Freibad und Argumente. Täglich werden zweimal zu entspannten Uhrzeiten mehrere parallele Workshops angeboten, die, wie "im echten Leben", in Konkurrenz stehen zu Schwimmen, Schlafen, Spaziergängen, Kickern, und Lagerfeuerromantik (letzteres sehr umstritten). Dieses Jahr

findet zum dritten Mal das Sommercamp im Süden Deutschlands statt. Es gibt wieder etliche Workshops u.a. zur Kritik am folgenden: Nationalismus, Sozialarbeit, Einführung ins Kapital bzw. Kapitalismus, Beziehung/Liebe und Polyamorie, Geschlecht/Lohnarbeitsverhältnisse/Bevölkerungspolitik, Freiheit&Gleichheit, Bildungspolitik, Religion u.v.m. Das Camp findet in Bayern/Baden-

Württemberg statt und ist mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen. Die Übernachtung findet in Betten oder selbst mitgebrachten Zelten statt. Die Anlage ist leider nur sehr bedingt rollstuhlgerecht. Der Teilnahmebeitrag beträgt je Tag 8-12 Euro für Zeltende und 13-17 Euro für Bettennutzer\*innen je nach Selbsteinschätzung der eigenen finanziellen Möglichkeiten. (Wer überlegt, wegen der Höhe des Teilnahmebeitrags nicht zu kommen, melde sich bitte bei uns.) Materialien und Vollverpflegung sind inklusive. Auf dem Camp gibt es organisierte Selbstverpflegung, manchmal kochen und abwaschen, aber täglich essen, stets auch vegetarisch und vegan. Vorhanden sind Tagungsräume, große Rasenfreifläche für sonst was, Lagerfeuerplatz und ein Tümpel zum Baden gleich nebenan. Hunde werden angeleint geduldet.

Anmelden könnt ihr Euch unter <http://gegen-kapital-und-nation.org/camp-sued-13> (oder einfach nach "antinationales sommercamp süden 3" googlen). Erreichbar ist das Camp gut per Zug über München. Von Salzburg aus wird von der Basisgruppe Gesellschaftskritik Salzburg [geskrit] auch eine Anfahrt per Auto organisiert. Wer Interesse hat mit dem Auto mitzukommen, einfach per Mail bei [geskrit@riseup.net](mailto:geskrit@riseup.net) melden.

Das Sommercamp wird organisiert von den Gruppen gegen Kapital und Nation (<http://gegen-kapital-und-nation.org/ueber-uns>).



# bahoe books

on tour im sub

Do 20.06.2013 | 21:00 Uhr



Vokü, Buchvorstellung  
und Konzert

Socialisme du Barbarie  
Marius Freihut

Theorie des Aufstands  
Erlich Lohm

class actions [türkisch-englischer  
Rap aus Manchester]

Richard Parry  
DIE BONNOT-BANDE

Alexandre Marius Jacob  
1879-1954

Alexandre Marius  
Jacob 1879-1954

Rudolf Rocker  
DER BANKROTT DES  
STAATSKAPITALISMUS

Os Cangaceiros  
EIN VERBRECHEN  
MARIUS FREIHUT